

Röbi Marti, Regierungsrat

Eröffnungsansprache an der Gründungsversammlung der BDP des Kantons Glarus vom 28. August 2008

Hochgeachteter Herr Bundesrat
Liebe BDP-lerinnen und BDP-ler

Am 28. August 476 ging das Römische Reich unter. Am 28. August 1996 wurden Prinz Charles und Lady Diana geschieden. Am 28. August 1749 kam Johann Wolfgang Goethe zur Welt. Und am 28. August 2008 wird die Bürgerlich-Demokratische Partei des Kantons Glarus gegründet.

Zusammengefasst: Am 28. August geschehen immer wichtige Dinge. Nicht alles davon war von Anfang an so gedacht. Aber das Allermeiste hat sich über kurz oder lang als richtig und nötig erwiesen. Goethe zum Beispiel war, als er auf die Welt kam, eines von vielen winzigen Babys, auf das die grossen Leute herabschauten und dabei sagten: «Sonä munzigs Gschöpfli – und es isch nüüt und chaa nüüt.» Und das Gleiche sagen heute andere Leute, die sich gross vorkommen, über die BDP. Ich kann Sie beruhigen: Die BDP wächst schneller als manches andere Baby, auch wenn wir heute relativ klein anfangen.

Ich sage aber gleichzeitig: Als vor gut zwei Monaten das neue Baby – eben: die BDP des Kantons Glarus – gezeugt wurde, da ging es nicht darum, um jeden Preis so gross wie möglich zu werden. Um gross zu sein und gross zu tun, hätten wir sicher dort bleiben können, wo die meisten von uns herkommen. Aber wir kommen eben eigentlich nicht von dort her – nicht von einer grossspurigen und grossmäuligen Zentralpartei mit vergötterten Führergestalten: Wir kommen aus der Tradition der Glarner Demokraten, die im Bundeshaus nie zu den Grossen und «Grosskotzeten» gehörten, die aber immer wussten, wo sie hingehörten, wo sie daheim sind, wo sie wirklich herkommen. Und genau da wollen wir heute wieder anknüpfen.

Aber wir sind – wie wir sehen – nicht die einzigen, die das tun. Die Bündner tun es, die Berner tun es, und wahrscheinlich kommen noch andere dazu. Bei den Bündnern und bei den Bernern war die Hetzjagd gegen ihre Bundesräte der äussere Anlass – aber eben auch dort nur der äussere Anlass. Das Unbehagen über das Gebaren und Verhalten einer zürcherisch dominierten Kaderpartei ging auch bei unseren Bündner und Berner Partnern viel tiefer und wuchs viel länger als nur um die Ereignisse der letzten Monate herum. Aber «ämal isch gnueg», und darum sind wir heute da.

Ich freue mich, dass auch Sämi Schmid heute da ist. Herr Bundesrat, wir heissen Dich herzlich willkommen und danken Dir, dass Du uns heute Abend die Ehre Deines Besuches gibst. – Wir haben in letzter Zeit von Dir viel gehört und gelesen. Wir haben gelesen, Du seiest an allem schuld, an gar allem. Vielleicht sogar am Mirage-Skandal von 1964 oder an den Genfer Schiessereien von 1932. Ungefähr so tönt es zurzeit jedenfalls – ausgerechnet von denen, die zur Landesverteidigung Vorlagen sabotieren und politische Päckli mit der Gegenseite machen. Liebe BDP-Ierinnen und BDP-Ier, ich habe es gesagt: Wir betreiben in der BDP keinen Führerkult: Auch wenn bei unseren Leute etwas nicht rund läuft, schauen wir es kritisch, ich möchte sagen selbstkritisch an. Aber auch das, Herr Bundesrat, haben wir gehört und gelesen: Dass Du im konkreten Punkt, um den es ging, offen gesagt hast, es seien Fehler passiert. Und jetzt stellen Sie sich einmal gewisse andere Leute vor, die im Bundesrat sind oder ein Weilchen dort waren – und die irgendwann gesagt hätten, sie, die Unfehlbaren, hätten einen Fehler gemacht ... Und darum sagen wir heute Abend: «Alls, was rächt isch!» Man kann und soll über Probleme streiten, auch über Fehler, aber es soll der Sache dienen. Und wer aus Hass und Rachsucht jedes Mass verliert mit Spucken und Geifern, dem sagen wir: «Gnueg isch gnueg, etz tääts äs dä!» Und so denken nicht nur wir hier drin; so denken viele Leute. Auch dafür braucht es die BDP. Sämi Schmid: noch einmal – willkommen in Deiner Partei!

Die Bürgerlich-Demokratische Partei ist aus zwei Gründen nötig geworden, die viel miteinander zu tun haben. Erstens, weil wir zeigen wollen, dass eine solide bürgerliche Politik mit ländlicher Verankerung nichts zu tun hat mit einem scharfmacherischen, höhnischen und abschätzigen Goldküstenstil. Und zweitens, weil sich eine solide bürgerliche Politik mit ländlicher Verankerung nur dann durchsetzen lässt, wenn man auf faire und konstruktive Weise, in gutschweizerischer

Art, zu mehrheitsfähigen Lösungen beiträgt. Poltern, verhindern, blockieren und «abäbutzä» sollen jene, die es wollen – wir wollen helfen aufzubauen.

Wenn ich sage «aufbauen», dann möchte ich aber sicherheitshalber noch ein Gerücht dementieren: nämlich das Gerücht, dass «BDP» im Glarnerland die Abkürzung sei für «Baudepartementspartei». Das ist nicht so. Selbstverständlich hoffe ich, dass Sie in den nächsten Jahren auch den Baudirektor, wenn er «öppä rächt tuät», beim Aufbauen konstruktiv unterstützen – und umgekehrt habe ich heute Abend gerne die Aufgabe übernommen, den ersten Teil dieser Versammlung zu schaukeln. Aber die BDP muss von unten wachsen. Ermuntern Sie drum all jene Leute, die gleich denken wie wir, sie sollten «züenis chuu». Auf das hin wollen wir vom heutigen Abend an arbeiten. Ganz sicher können wir nichts mehr daran ändern, dass vor 1532 Jahren das römische Reich unterging. Was wir aber können und wollen: unseren Teil zu tun für eine bürgerliche und demokratische Glarner und Schweizer Politik mit Anstand und Augenmass. Dafür danke ich Ihnen – und erkläre die heutige Gründungsversammlung der Glarner BDP als eröffnet.